

14., der große Rest aus dem 15. Jh., und hier wiederum vor allem aus dessen zweiter Hälfte. Aus der Genese des Fonds, der sich aus vielen individuellen Sammlungen zusammensetzt, resultiert eine große Bandbreite, was die Genera der enthaltenen Texte wie auch das Niveau der einzelnen Hss. in ihrer paläographischen und buchmalerischen Ausstattung betrifft, so dass als Gesamtbild ein umfassendes Panorama der italienischen Schriftkultur des Spät-MA entsteht.

M. W.

Mittelalterliche Handschriften der Kölner Dombibliothek. Siebtes Symposium der Diözesan- und Dombibliothek Köln zu den Dom-Manuskripten (25. und 26. November 2016), hg. von Harald HORST (Libelli Rhenani 70) Köln 2018, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibl. mit Bibl. St. Albertus Magnus, 265 S., Abb., ISBN 978-3-939160-79-3, EUR 25. – Den Reichtum der Kölner Erzbischöflichen Diözesan- und Dombibl. demonstriert erneut der nun schon siebte Band der Reihe, der auf das ebensovielte Symposium des Jahres 2016 zurückgeht. Klaus Gereon BEUCKERS, Zum Typus der Kölner Kanontafeln im 10./11. Jahrhundert und ihren Vorbildern. Am Beispiel des Evangeliiars aus St. Maria ad Gradus (Diözesanbibliothek Köln Cod. 1001a) (S. 15–62), untersucht erstmals systematisch die architektonische Gestaltung der Kanontafeln in Kölner Evangeliiaren des 10. und 11. Jh. und sieht einen eigenständigen Neuanfang, der zwar frühere Modelle vor allem spätkarolingischer Hss. nutzbar machte, aber keineswegs unreflektiert nachahmte. – Monika MÜLLER, Frühe Bibelhandschriften aus Groß St. Martin in Köln im Kontext ihrer Zeit (S. 63–82), versucht aus den nur sehr wenigen Groß St. Martin zuweisbaren Hss. Rückschlüsse auf das monastische Leben in der Zeit der Kirchenreform ebendort zu gewinnen. – Susanne WITTEKIND, Überlegungen zur Verwendung graphischer Marginalien in Rechtshandschriften ausgehend von Dom-Handschrift 127 (S. 83–114), untersucht u. a. anhand der genannten Hs. (entstanden wohl in Groß St. Martin in Köln um 1170/80) Form und Funktion der seit der zweiten Hälfte des 12. Jh. in Hss. verschiedener Textgenera zu beobachtenden Piktogramme visueller Glossen bis ins 14. Jh. – Stephan DUSIL, Visuelle Wissensvermittlung in der Gratian-Handschrift Köln, Diözesan- und Dombibliothek, 128 (S. 115–137), demonstriert anhand einiger konkreter Beispiele die Systematik der in bemerkenswerter Anzahl und möglicherweise in Köln im letzten Viertel des 12. Jh. in die genannte Hs. eingetragenen graphischen Glossen und schließt aus der dort festzustellenden Kombination von Distinktionen, Allegationen und Kommentar auf einen bemerkenswerten Durchdringungsgrad des Textes. – Daniel ZIEMANN, Zwischen Sammelinteresse und Sachzwängen. Die Komposition einer kirchenrechtlichen Sammelhandschrift am Beispiel von Cod. 120 der Kölner Dombibliothek (S. 139–154), gibt eine ausführliche Beschreibung der Hs. (wohl Ende 9. Jh.), die neben kirchenrechtlichen Texten vor allem solche zur Bußpraxis enthält, und interpretiert sie als eine auf die praktischen Bedürfnisse von Klerikern abgestellte Kompilation. – Reimund HAAS, „Wie eine Synode vom Bischof mit den Priestern abzuhalten ist“. Zu Codex 120 der Kölner Dombibliothek sowie zu den Erforschungsgeschichten des „Binterimschen Supplementbandes“ und des „ersten Kölner Synodenordo“